



**Lebenshilfe**  
Frankfurt am Main e.V.



**INTEGRATIVE  
KRABBELSTUBE  
GUT HAUSEN**

**Pädagogisches  
Konzept**



## » VORWORT

Die Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. wurde vor mehr als 50 Jahren von Eltern gegründet. Motivation war damals, eine Betreuung für Kinder mit Behinderung zu organisieren, Kontakte herzustellen, Begegnung zu ermöglichen und einen Rahmen für eine gegenseitige partnerschaftliche Unterstützung zu schaffen.

In den letzten 50 Jahren war die Lebenshilfe vielfältigen Veränderungen unterworfen, hat sich weiterentwickelt, neue Angebote geschaffen, hat sich geöffnet und ihre Einrichtungen integrativ ausgerichtet.

In all diesen langen Jahren, hat die Lebenshilfe eins bewahren können: Bis heute haben wir die Struktur eines gemeinnützigen Vereins erhalten. Im Aufsichtsrat engagieren sich Mitglieder des Vereins ehrenamtlich und bringen regelmäßig ihre Vorstellungen und Erwartungen in die weitere Entwicklung mit ein.

Damit die Lebenshilfe weiterhin lebendig bleibt und wie mit dem Neubau des Naturkindergartens auch immer wieder erfolgreich neue Projekte anstoßen kann, bedarf es einer breiten Unterstützung.

Ich möchte Sie einladen: Beteiligen Sie sich bei uns, werden Sie Mitglied und gestalten Sie die weitere Entwicklung unseres Vereins aktiv mit. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Herzlich Ihr

Volker Liedtke-Bösl  
-Vorstand-

## BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT IHRER SPENDE!

Wir freuen uns über Ihre Zuwendung auf unser Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse  
BIC: HELADEF1822  
IBAN: DE 86 5005 0201 0000 3954 20

## KONTAKT & INFORMATION

Volker Liedtke-Bösl  
Vorstand

Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2  
60487 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 17 48 92 - 500  
v.liedtke-boesl@lebenshilfe-ffm.de



## » EINLEITUNG

Frankfurt ist eine Stadt, die wächst. Viele Familien leben hier und brauchen eine gute Kinderbetreuung. Dabei gibt es eine Vielzahl unterschiedlichster Bedürfnisse und Ansprüche. Fast 32.000 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt werden in Frankfurter Kindereinrichtungen betreut, davon 13.500 Plätze in Einrichtungen frei gemeinnütziger Träger.

Mit unseren fünf Integrativen Kindereinrichtungen, in denen wir zur Zeit mehr als 150 Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreuen, tragen wir einen kleinen Teil zur Kinderbetreuung in Frankfurt bei. Der Bereich der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. besteht seit 1991 und wurde seitdem ausgebaut. Dabei behalten wir vor allem die Qualität der Arbeit im Blick und entwickeln diese kontinuierlich weiter.

Grundlage der Arbeit ist der gesetzliche Auftrag nach dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetz und die Vereinbarungen zur Integration von Kindern mit Behinderung in Kindertageseinrichtungen. Schwerpunkt aller unserer Kindereinrichtungen ist die Inklusion von Kindern mit und ohne Behinderung.

Das Thema Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wird uns in den nächsten Jahrzehnten noch beschäftigen: Was können wir dazu beitragen, damit Menschen mit besonderen Bedarfen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können? Aber auch das neue Kinderförderungsgesetz, der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab einem Jahr und der daraus resultierende Fachkraftmangel und die neuen „Vereinbarungen zur Integration von Kindern mit Behinderung vom vollendeten 1. Lebensjahr bis Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder“ mit denen wir uns in den letzten Jahren auseinandergesetzt haben, sind Realitäten, die uns in unserer Arbeit weiter beschäftigen werden.

Entstanden ist dieses Konzept in einem Beteiligungsprozess mit allen MitarbeiterInnen, den Einrichtungsleitungen, der Fachberaterin, den Eltern, dem Gesamtelternbeirat und natürlich allen in unseren Einrichtungen betreuten Kindern, die uns Inspiration sind und für die wir eine Vision haben. Allen Beteiligten sage ich ganz herzlichen Dank für das Engagement, die investierte Zeit und die Beiträge, die eine Weiterentwicklung unserer Arbeit ermöglicht haben.

Unsere Arbeit lebt und orientiert sich immer an den Bedürfnissen der Kinder und Familien in unseren Einrichtungen. Somit ist das Konzept, in dem Sie Informationen in Kurzform zu der Arbeit in unseren Einrichtungen erhalten, immer als Rahmen zu verstehen. Wir freuen uns auf einen Austausch mit Ihnen. Sprechen Sie uns an!

Dorle Horcher

## KONTAKT & INFORMATION

Dorle Horcher  
Bereichsleitung

Integrative Kindereinrichtungen  
Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 4  
60487 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 174 150 - 174  
d.horcher@lebenshilfe-ffm.de



## » INHALT

Leitbild Inklusion	2
Der Verein	3
Bildung, Erziehung & Betreuung in den Integrativen Kindereinrichtungen - die pädagogische Haltung	4
Die Einrichtung	11
Erziehungspartnerschaft	15
Gestaltung & Begleitung von Übergängen	17
Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen	18
Gemeinwesenarbeit	19
Träger & Einrichtungen	19
Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte	19
Exemplarischer Tagesablauf	22
Literatur	22
Organigramm der Lebenshilfe	23
Organigramm der Integrativen Kindereinrichtungen	24
Die Angebote der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. im Überblick	25

## » LEITBILD INKLUSION

### „Es ist normal, verschieden zu sein“ (Richard von Weizsäcker 1993)

Die Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. als Elternvereinigung versteht Inklusion als Menschenrecht. Wir streben eine von Wertschätzung und gegenseitigem Respekt getragene Haltung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung an und leben diese in unseren Einrichtungen und Diensten.

Diversität und die Begegnung mit unterschiedlichen Menschen erleben wir als Bereicherung und Inspiration und sehen uns als Teil eines auf Dialog ausgerichteten, dauerhaften gesellschaftlichen Prozesses.

Die Umsetzung von Inklusion in der Gesellschaft verstehen wir als doppelten Auftrag: zum einen die Anerkennung individueller Besonderheiten und der damit verbundenen Bedürfnisse, zum anderen den Auftrag, Barrieren zur Teilhabe zu identifizieren und mitzuhelfen, sie abzubauen.

Langfristig setzen wir uns dafür ein, in einer Gesellschaft zu leben in der es zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen keine Barrieren mehr gibt, in der Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen innehaben, und in der ein ungehinderter lebenslanger Zugang zu allen Lebensbereichen selbstverständlich geworden ist.

Mit unseren Diensten unterstützen wir Menschen mit besonderem Hilfebedarf und deren Familien und Freunde soweit es erforderlich ist, um ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen zu können und größtmögliche Teilhabe zu ermöglichen.

## » DER VEREIN

Ende der fünfziger Jahre trafen sich im Garten von Christine Heuser – an der alten Enkheimer Mühle – Mütter geistig behinderter Kinder zum Austausch.

Daraus entstand 1961 die Elternvereinigung Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. Die Eltern beschäftigten sich intensiv mit dem Thema „geistige Behinderung“ und nahmen die Förderung ihrer Kinder und deren Freizeitgestaltung selbst in die Hand. Über viele Jahre organisierten sie Spielgruppen, gemeinsame Urlaubsreisen, Gesprächskreise und Vortragsabende.

Heute ist die Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. neben der Elternvereinigung auch ein Fachverband und Trägerin von Einrichtungen für Menschen mit und ohne Behinderung.

Unsere Arbeitsbereiche sind:

- » Frühförder- und Beratungsstelle,
- » Integrative Kindereinrichtungen,
- » Fachdienst Inklusive Pädagogik an Frankfurter Schulen,
- » Ambulante Familienhilfe,
- » Sozialpädagogische Familienhilfe,
- » Freizeit und Reisen,
- » Ambulant betreutes und stationäres Wohnen,
- » Atelier Goldstein.

Ca. 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten zurzeit in der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. mit einem hohen Maß an Professionalität in der täglichen Arbeit und unterstützen Menschen mit und ohne Behinderung.

Die Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. ist Mitglied in der Bundesvereinigung Lebenshilfe mit über 500 angeschlossenen Orts- und Kreisvereinigungen und Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. In vielen weiteren Dach- und Fachverbänden, Arbeitsgemeinschaften und -kreisen wirkt sie engagiert mit.

Noch heute gestalten Eltern und Angehörige die Lebenshilfe unter anderem in Spiel- und Gesprächskreisen, als Vereins- oder Vorstandsmitglieder und ehrenamtlich Tätige entscheidend mit.



## » BILDUNG, ERZIEHUNG UND BETREUUNG IN DEN INTEGRATIVEN KINDEREINRICHTUNGEN UNSERE PÄDAGOGISCHE HALTUNG

### FAMILIEN IN FRANKFURT

In Frankfurt leben rund 700.000 Menschen. Die Metropole ist bunt. Kinder aus unterschiedlichen Nationen, unterschiedlichen sozialen Gruppierungen und unterschiedlichen Familienformen besuchen unsere Integrativen Kindereinrichtungen. Kinder leben in traditionellen Familien, Einelternfamilien, Patchwork-Familien oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Auch in sozioökonomischer Hinsicht unterscheiden sich die Bedingungen in den Familien.

Diese Vielfalt spiegelt sich in unseren Einrichtungen wieder und prägt unsere Arbeit. Wir arbeiten familienergänzend und planen und gestalten den Alltag entsprechend der Lebensbedingungen der Familien im Sozialraum, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Wir wollen die Kinder zu kompetenten, selbständigen, selbstbewussten, verantwortungsbewussten und widerstandsfähigen Menschen erziehen, die ihr Leben selbstverantwortlich führen können, die sich in die Gemeinschaft einbringen können, anderen gegenüber tolerant sind und ihre Konflikte angemessen bearbeiten können.

### UNSER BILD VOM KIND

Jedes Kind, das in unseren Integrativen Krabbelstube kommt, hat schon viele Erfahrungen gesammelt und Basiskompetenzen in den verschiedensten (sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen) Bereichen erworben. Das Kind stellt eine eigene Persönlichkeit dar, die wir in all seiner Individualität und Einzigartigkeit wahrnehmen und achten. Ausgangspunkt unserer Arbeit ist ein verlässliches Netzwerk sozialer Beziehungen zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern

sowie der jeweilige Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Durch gezielte Beobachtungen gelingt es uns, das Kind angemessen in seinem weiteren Erfahrungs- und Entwicklungsprozess zu begleiten und zu unterstützen. Soziale Beziehungen bilden die Basis für Persönlichkeitsentwicklung, Erfahrungen und Kompetenzerweiterung.

Entwicklung geschieht in einem wechselseitigen Prozess zwischen Umwelt (Menschen, Räume, Natur ...) und Kind. Seine Entwicklungsprozesse kann das Kind somit selbst mitgestalten und steuern.

### VON DER INTEGRATION ZUR INKLUSION

Inklusion ist eine Vision und gesellschaftliche Vorstellung, die uns dazu aufruft, umfassende Teilhabe für alle Individuen zu ermöglichen. Es ist ein gesellschaftlicher Prozess, der die Verschiedenheit betont (unabhängig von Personen mit und ohne Behinderung), anerkennt und die Vielfalt der Einzelnen aktiv nutzt.

In der pädagogischen Arbeit beinhaltet dieser Auftrag für uns, Menschen in einer annehmenden, wertschätzenden und respektvollen Haltung zu begegnen und die Person mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und in der Vielschichtigkeit ihrer Persönlichkeit wahrzunehmen. Das Miteinander entsteht dann durch alle am Prozess beteiligten Personen. Bezogen auf die Arbeit in den Integrativen Kindereinrichtungen heißt das, den Alltag so miteinander zu gestalten, dass sich jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen kann. Wir gestalten den Tagesablauf inhaltlich so, dass alle Kinder an allen Aktivitäten teilnehmen können. Dies bedeutet die Bereitschaft zu haben, sich einzulassen, sich auseinanderzusetzen, innere und äußere Grenzen wahrzunehmen und zu er-

weitern. Die Selbstreflexion, das Zulassen von Gefühlen wie Angst, Wut, Trauer, Freude, Unsicherheit und deren Bearbeitung ermöglicht es allen Beteiligten, sich selbst und andere zu verstehen und in der jeweiligen Besonderheit zu akzeptieren.

Inklusion manifestiert sich in dem Leitsatz der Lebenshilfe: "Es ist normal verschieden zu sein". Somit beschreibt Inklusion einen doppelten Auftrag: Einerseits die Anerkennung individueller Besonderheiten und damit verbundener Bedürfnisse, andererseits die „Aufforderung, Barrieren zur Teilhabe wahrzunehmen und abzubauen“ (siehe: B.Hock, G. Holz, M. Koplow: Kinder in Armutslagen, S. 10). Sie ist damit eine Weiterentwicklung der Integrativen Pädagogik.

In unserer pädagogischen Arbeit wird Inklusion umgesetzt und gelebt. Strukturelle und politische Bedingungen aber lassen Inklusion als gesamtgesellschaftlichen Auftrag noch nicht zu. Die Rahmenbedingungen sind größtenteils defizitorientiert, die Ressourcen werden nicht grundsätzlich zur Verfügung gestellt, sondern nur bezogen auf den Einzelfall gewährt.

### BILDUNG

Bildung ist ein umfassender Begriff, der mehr als nur die Vermittlung kognitiven Wissens beinhaltet. Unter Bildung verstehen wir vielmehr die Entwicklung ganz unterschiedlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für ein selbstbestimmtes Leben notwendig sind.

Bildung steht immer im konkreten Lebenszusammenhang und ist eingebettet in soziale, motorische und emotionale Lernfelder. Diese greifen in hohem Maße ineinander und sind deshalb nie isoliert, sondern immer in

Abhängigkeit voneinander zu betrachten.

Bildung kann überall stattfinden und ist auf keine räumlichen, zeitlichen oder sozialen Grenzen festzulegen. In unserer Krabbelstube findet Bildung in der kleinsten Alltagshandlung bis hin zu Angeboten und Projekten statt, die sich gezielt mit bestimmten Themen beschäftigen.

### BILDUNGSPROZESSE IN DER KINDEREINRICHTUNG

Bildung entsteht in erster Linie im kindlichen Handeln, da Kinder nach neuen Erfahrungen und Erlebnissen suchen. Bildungsprozesse sind ganz natürlich in unserem Alltag verankert, wie z. B. durch gezielte Angebote, freies Spiel, Neugier der Kinder und unser Einfühlungsvermögen auf Interessen der Kinder einzugehen. Außerdem haben wir einen geregelten Tagesablauf, bei dem die Kinder Stabilität und sichere Bindung erfahren und sich so auf neue Bildungsprozesse besser einlassen können.

Wir sehen das Kind in seiner Ganzheitlichkeit, indem wir die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit in den Blick nehmen. Dabei wird jedem Kind individuell begegnet, um dessen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Es wird kein Inputlernen angestrebt, sondern vorgelebt und gemeinsam ausgehandelt, wodurch eine Selbstentfaltung der Eigenständigkeit entwickelt werden kann. Gemeinsame Interaktion ist ein Schlüssel für hohe Bildungsqualität.

Wir schaffen eine fördernde Lernumgebung, in der unterschiedliche Sinne durch Material- und Spielerfahrung angeregt werden. Der respektvolle Umgang untereinander hilft, entstehende Konflikte zu begleiten und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Daraus entsteht die Fähigkeit, vermehrt selbstständig und selbstbestimmt zu handeln.



## DER HESSISCHE BILDUNGS- & ERZIEHUNGSPLAN

Der Bildungs- und Erziehungsplan von 0 bis 10 Jahren in Hessen basiert auf einem sozial konstruktivistischen Ansatz, was weitreichende Folgen für das Verständnis von Bildungsqualität, die Gestaltung von Bildungsprozessen sowie die Qualität der Erwachsenen-Kind-Beziehung hat. Bildung wird als sozialer Prozess verstanden, der in einen konkreten Kontext eingebettet ist (kulturelle und soziale Herkunft des Kindes, sein Geschlecht, seine jeweilige Entwicklungsstufe so wie seine besondere Situation in der Gruppe) und der gemeinsam vom Kind, den Fach- und Lehrkräften, den Eltern, den Tagespflegepersonen und anderen Erwachsenen kokonstruiert wird.

Fach- und Lehrkräfte aus dem Elementar- und Primarbereich orientieren sich dabei an demselben Bild vom Kind, als ein aktives, kompetentes, seinen eigenen Lern- und Entwicklungsprozess kokonstruierendes Kind, mit Freude am Lernen und mit individuellen Stärken und Schwächen. (siehe: HBEP 2007, 6. Auflage 2014, S. 12)

In unseren Integrativen Kindereinrichtungen arbeiten wir auf der Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans.

## KOMMUNIKATION

Kommunikation ist eine elementare Voraussetzung zum Knüpfen und Aufrechterhalten von Beziehungen und ermöglicht Menschen, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, Bedürfnissen und Empfindungen Ausdruck zu verleihen und sich mit anderen auszutauschen. Dadurch sind Kinder in der Lage, ihren Alltag aktiv mit zu gestalten und zu verändern. Kommunikation beinhaltet für uns unter anderem Körpersprache, Kontaktaufnahme durch Berührungen, verbale Sprache, (Baby-)Gebärden und unterstützte Kommunikation. Auch über erkennbare kleine Signale von Kindern, wie z.B. der Muskeltonus oder ein Blinzeln, haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, mit den Kindern in Kontakt zu treten. Weiterhin werden in den Einrichtungen bei Bedarf kommunikationsunterstützende Medien wie z.B. Gebärdenbücher oder symbolbasierte Sprachcomputer eingesetzt.

Für die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen ist es wichtig, die nonverbalen Signale zu beachten, zum Einen, um zu verstehen, was die Kinder uns mitteilen wollen, zum Anderen können wir die Kinder dabei unterstützen, auch diese Äußerungen in Sprache zu überführen, indem wir körperliche Äußerungen über Nachfragen oder Wiederholungen in eine sprachliche Form bringen. Die pädagogischen Fachkräfte können sich der Ausdrucksweise von Kindern alters- und entwicklungsangemessen anpassen. Das erleichtert den Kindern, Inhalte und Botschaften zu verstehen und bietet einen Anreiz, sich am Gespräch zu beteiligen.

Die Integrativen Kindereinrichtungen bieten bewusst ein Umfeld, das Kommunikation fördert und in dem dialogisches und demokratisches Kommunikationsverhalten gelebt wird.

## DAS FREISPIEL

Das Spielen ist die zentrale Aufgabe des Kindes. Das Spiel unterstützt das Kind beim Auf- und Ausbau seiner Persönlichkeit durch die Förderung von Lern-, Leistungs- und Bildungsfähigkeit. Das Spiel dient dem Kind zur Verarbeitung von Sinneseindrücken und zum Erwerb von sozialen Fähigkeiten sowie zur Entfaltung von Fantasie und Kreativität. Das Kind schlüpft in andere Rollen und spielt Erlebtes oder Beobachtetes nach und experimentiert im Rollenspiel. Dabei lernt es verschiedene Rollen, Materialien, Erfahrungen, Gefühle etc. kennen und erkennt Zusammenhänge und Funktionen.

Jedes Kind bestimmt Spielpartner und Spieltempo selbst. Deshalb bieten wir den Kindern viel Raum und Zeit zum Spielen, geeignetes Spielmaterial und unterstützen und begleiten sie gegebenenfalls beim Anbahnen sozialer Kontakte.

Spiel beinhaltet auch immer Selbsterfahrung – Interaktion – Kommunikation – Beziehung, aber auch Konflikte und somit Möglichkeiten der Konfliktlösung.

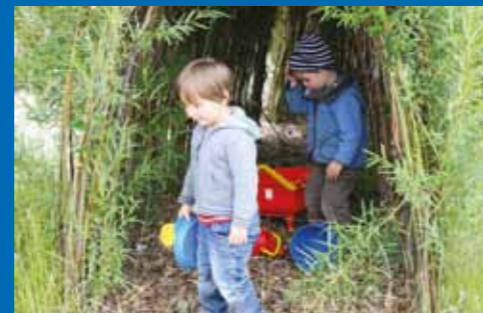
## PSYCHOMOTORISCHE BEWEGUNGSANGEBOTE & ENTSPANNUNG

Bewegung und Spiel gehören zu den elementaren kindlichen Betätigungs- und Ausdrucksformen. Erfahrungen, die die Kinder in Bewegung und Spiel machen, gehen weit über den körperlich-motorischen Bereich hinaus. Das Kind setzt sich mit seiner materiellen und sozialen Umwelt auseinander, gewinnt Erkenntnisse über deren Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Über seinen Körper macht es wichtige Erfahrungen über sich selbst, die die Grundlage seiner Identitätsentwicklung darstellen. Bewegung gilt einerseits als Mittel der Welt- und Wirklichkeitserfahrung, andererseits als unmittelbarer Ausdruck kindlicher Lebensfreude.

Pädagogische Fachkräfte mit besonderem Auftrag und besonderer Qualifikation bieten für Kinder in Einzel-, Klein- und Gesamtgruppen Bewegungsangebote an. Damit bieten wir den Raum und die Gelegenheit für eine ganzheitliche Entwicklung.

Bewegungslandschaften bieten den Freiraum für die eigenen spielerischen Ideen, Piraten-, Schatzsuche, Bauernhofspiele oder verschiedene ausgedachte Phantasiegeschichten fördern die sozial-emotionalen Erfahrungen in der Gruppe sowie die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder. Durch das eigene Tätigwerden des Kindes wird sein Selbstvertrauen und seine Selbstständigkeit gefördert. Das Trampolin ermöglicht einrichtungsübergreifende Projekte und fördert die Koordination, das Gleichgewicht sowie die sensomotorische Entwicklung. Entspannung sowie die spielerischen Rollenspiele auf dem Trampolin in Kleingruppen gehören ebenfalls zum Angebot.

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf bieten wir gegebenenfalls psychomotorische Einzelförderung an.



## WERTSCHÄTZUNG VON VIELFALT

### KULTURELLE HERKUNFT, MEHRSPRACHIGKEIT

Verschiedene Kulturen und Mehrsprachigkeit sind fester Bestandteil des pädagogischen Alltags. Frankfurt ist eine Stadt, in der Menschen verschiedenster Kulturen leben. Es ist uns wichtig, dem wertschätzend entgegen zu kommen. Diese Vielfalt ist hier Lebensqualität.

Interkulturelle Erziehung bedeutet für uns, eine gemeinsame und vorurteilsfreie Erziehung von Kindern aus unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft.

Aspekte verschiedener Traditionen gehören zum Gruppenalltag. Wertschätzung und Offenheit dem gegenüber dient als Basis zum Erwerb von gegenseitigem Respekt und kulturellen Kompetenzen.

In Familien unserer Einrichtungen werden vielfältige Sprachen genutzt, Kinder wachsen oft mehrsprachig auf. Diese Qualität wird im Alltag unterstützt, sie bereichert das Gruppengeschehen, z.B. im Singkreis, gleichzeitig ist die gemeinsame Sprache in der Einrichtung deutsch.

Bei Elterngesprächen besteht grundsätzlich die Möglichkeit, die Unterstützung von Dolmetschern zu nutzen.

## GESCHLECHTERBEWUSSTE ERZIEHUNG

Eine geschlechterbewusste Erziehung bedeutet für uns, das Bewusstsein zu haben, dass wir selbst diejenigen sind, die Unterschiede machen. Die ersten sechs Lebensjahre, also der Zeitraum in denen Kinder unsere Einrichtungen besuchen, sind eine wichtige Zeit für die Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität. Um diese Entwicklung zu unterstützen, lassen wir den Kindern die Möglichkeit, sich selbst in verschiedenen Rollen auszuprobieren und ihre eigenen zu erweitern, z.B. durch Verkleiden und Rollenspiele. Wir besprechen gemeinsam mit den Kindern, was als typisch für Jungen oder Mädchen gilt und machen sie dabei auf Kontinuitäten und Brüche dieser Vorstellungen aufmerksam. Wir regen in unserer Erziehungsarbeit dazu an, Neues auszuprobieren – fernab von Geschlechterzuschreibungen. Unsere Aktivitäten und Angebote sind für alle Kinder ausgelegt.

In dafür angemessenen Situationen, wie beim Wickeln, reden wir mit den Kindern über ihren Körper, wir benennen die äußeren Geschlechtsmerkmale ebenso wie Arme, Beine und Po und thematisieren mit den Kindern die Bedeutung von Intimität.

Auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte ist uns bewusst, dass wir den Kindern zum Einen Rollenvorbilder sind, zum Anderen ihnen selbst bestimmte Rollen zuschreiben. Wir achten auf geschlechtergemischte Teams, in denen wir unsere unterschiedlichen Rollen reflektieren und kritisch hinterfragen.

## RECHTE, SCHUTZ & BETEILIGUNG

### KINDERSCHUTZ

Jedes Kind hat gemäß der UN-Kinderrechtskonvention ein Recht auf:

- » eine gewaltfreie Erziehung,
- » die Entfaltung seiner Persönlichkeit,
- » staatliche Unterstützung bei Erziehungsproblemen,
- » Beteiligung bei Entscheidungen, die sie betreffen,
- » Fürsorge,
- » Ernährung,
- » Partizipation,
- » Meinungsäußerung,
- » Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt.

Der Schutz dieser Rechte und des Wohls der Kinder ist Bestandteil des gesetzlichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtung (§ 22 Abs.3 SGB VIII).

Nehmen pädagogische Fachkräfte eine mögliche Gefährdung des Kindeswohles wahr, so wird eine Gefährdungseinschätzung unter Einbeziehung einer insofern erfahrenen Fachkraft (die Lebenshilfe beschäftigt zur Zeit mehrere insofern erfahrene Fachkräfte in verschiedenen Bereichen) vorgenommen. Das weitere Vorgehen erfolgt nach unserem Schutzkonzept, das für alle unsere Kindereinrichtungen gültig ist und regelmäßig aktualisiert wird.

In Gesprächen mit den Eltern und/oder Vertretern anderer Institutionen werden Möglichkeiten besprochen, wie die drohende oder tatsächliche

Kindeswohlgefährdung abgewendet werden kann und welche unterstützenden Maßnahmen eingeleitet werden müssen. Auch im Fall einer Kindeswohlgefährdung durch beruflich tätige Personen in den Integrativen Kindereinrichtungen steht uns ein Verfahren zur Verfügung, um für den Schutz des Kindes zu sorgen und Mitarbeiter zu unterstützen, ihre Tätigkeit professionell auszuüben.

### KINDERRECHTE & KINDERBETEILIGUNG

Selten kennen Kinder ihre Rechte. Sie brauchen Menschen, die sie unterstützen, die ihre Machtposition nicht ausnutzen und die die Kinder aktiv in die Gestaltung des Alltages einbinden, um ihre Rechte zu stärken und Vertrauen zu schaffen.

Die pädagogischen Fachkräfte in den Integrativen Kindereinrichtungen nehmen die Kinder als Individuen mit spezifischen Rechten und Bedürfnissen wahr. In der Gestaltung des pädagogischen Alltags achten sie darauf, dass die Kinder selbstbestimmt handeln können und das Recht auf körperliche Selbstbestimmung gewahrt bleibt. Jedes Kind hat ein Recht auf freie Meinungsäußerung und kann seine Kontaktpersonen frei wählen. Besonderes Anliegen ist uns, die Bedürfnisse und (nonverbalen) Impulse von Kleinkindern und Kindern mit Beeinträchtigung wahrzunehmen und auf sie zu reagieren.

Die Beteiligung der Kinder im Alltag ist gewünscht und erfordert eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern.

Im Zusammenleben und Zusammenspiel in der Einrichtung lernen die Kinder, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. In verbalen und non-



verbalen Aushandlungsprozessen vertreten Kinder ihre Meinung zu bestimmten Themen und zur Gestaltung des Tagesablaufs. Sie erfahren, dass Ihre Meinung gehört und geschätzt wird, sie lernen Verantwortung zu übernehmen und stärken in der Auseinandersetzung mit der Meinung und der Sichtweise des Gegenübers ihre Kompetenzen.

Eingebunden in die Tagesstruktur bieten sich im Alltag verschiedene altersangemessene Formen der Beteiligung der Kinder an:

- » der Morgenkreis, in dem alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit haben zu äußern, wie der Tag gemeinsam gestaltet werden kann. Die Wünsche werden miteinander abgesprochen und ausgehandelt. Im Morgenkreis wird mit Babygebärden und verschiedensten Signalen der Kinder gearbeitet, sodass sich jedes Kind ausdrücken und in den Prozess miteinbezogen werden kann,
- » der Sing-/Musikkreis, in dem sich jedes Kind eine Symbolkarte aussuchen kann, die jeweils für ein bestimmtes Lied steht. Diese Lieder werden nacheinander gesungen. Manchmal findet der Singkreis auch gruppenübergreifend auf dem Außengelände statt, je nach Ideen der Kinder,
- » Beteiligungsrituale, die jeden Tag schon in kleinen Situationen stattfinden. Zum Beispiel wenn ein Kind pflegerische Tätigkeiten von einer bestimmten pädagogischen Fachkraft erhalten möchte, die Sitzordnung am Tisch, die Auswahl der Nahrung oder der Spiele und vieles mehr. Wichtig ist hierbei das Wahrnehmen der vielfältigen Signale der Kinder und darauf einzugehen, damit jeder entsprechend Teilhaben kann,
- » Beobachtungs- und Dokumentationsformen.

### EINGEWÖHNUNG IN DIE KRABELSTUBE

Die ersten Tage und Wochen in der Krabbelstube sind für das Kind und seine Eltern der Beginn eines neuen, aufregenden Lebensabschnittes. Den Übergang von der Familie in die Krabbelstube gestalten wir sehr bewusst und nehmen uns viel Zeit, um individuell auf das Kind und seine Eltern eingehen zu können.

Eine sichere Bindung zu seinen Bezugspersonen ist die Basis für eine gesunde Entwicklung des Kindes und somit auch für eine gelungene Eingewöhnung in der Krabbelstube. Die Bezugspersonen des Kindes sind an erster Stelle die Eltern. In unserer Krabbelstube hat jedes Kind eine/n sogenannte/n Bezugserzieher/in, der/die gemeinsam mit den Eltern die Eingewöhnung des Kindes gestaltet. Ziel der Eingewöhnung ist, dass der/die Bezugserzieher/in zu einer weiteren Bezugsperson des Kindes wird, zu der es Vertrauen hat und von der es sich auch trösten lässt.

In der Eingewöhnung orientieren wir uns am sogenannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Am ersten Tag der Eingewöhnung wird der Ablauf besprochen. In den ersten Tagen sind in der Regel ein Elternteil und das Kind gemeinsam mit in der Gruppe. Nach einigen Tagen (individuell vom Kind abhängig) findet die erste kurze Trennung statt.

In den ersten Tagen sind in der Regel ein Elternteil und das Kind gemeinsam in der Gruppe. Ein Elternteil sitzt in der Gruppe und verhält sich relativ passiv. Der Elternteil beobachtet sein Kind und steht ihm als „sicherer Hafen“, zur Verfügung, während der/die Bezugserzieher/in versucht, mittels Spielangeboten Kontakt zum Kind herzustellen. Die geschieht durch Spielangebote. Nach einigen Tagen (individuell vom Kind abhängig) findet die erste Trennung statt. Das bedeutet, der Elternteil verlässt für kurze Zeit den

Gruppenraum und der/die Bezugserzieher/in beobachtet, wie das Kind auf diese Trennung reagiert. Abhängig von der Reaktion des Kindes ist die Anwesenheit des Elternteils in der Gruppe noch länger erforderlich oder die Dauer der Trennung kann schrittweise erweitert werden. Nach erfolgreicher Eingewöhnung besucht das Kind die Krabbelstube mit Freude und kann sich in schwierigen Situationen von der pädagogischen Fachkraft trösten lassen. Die Dauer und der Ablauf der Eingewöhnung hängen vom Alter, dem Entwicklungsstand und der Trennungserfahrung des Kindes ab.

### BEOBACHTUNG & DOKUMENTATION VON BILDUNGS- & LERNPROZESSEN

Beobachtung ist eine Grundlage unserer pädagogischen Tätigkeit. Dadurch erfahren wir viel über die Interessen und die Entwicklung der Kinder und können so unsere pädagogischen Angebote planen und damit gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Dazu stehen uns verschiedene Instrumente der Entwicklungsbeobachtung zur Verfügung. Diese sind zum Beispiel:

- » freie Beobachtung,
- » Beobachtungsbögen,
- » fachlicher und kollegialer Austausch,
- » Entwicklungsdokumentation,
- » Marte Meo,
- » Portfolioarbeit im pädagogischen Kontext.

Die unterschiedlichen Instrumente dienen verschiedenen Zielen:

- » um unser pädagogisches Handeln zu planen und zu reflektieren,
- » als Mittel für das Kind, sich seiner selbst bewusst zu werden,
- » um Elterngespräche vorzubereiten,
- » um das Tagesgeschehen für Eltern transparent zu machen.

### » DIE EINRICHTUNG

Die Integrative Krabbelstube Gut Hausen wurde am 1. September 2013 eröffnet. Das 25.000 qm große Gelände im Grüngürtel von Frankfurt bietet ideale Bedingungen für eine Betreuungseinrichtung für Kinder, die Natur bietet viele Anregungen für die Kinder, das Außengelände passt sich gut in die Umgebung ein. Die nahe Bus- und U-Bahnhaltestelle ermöglicht es, viele Ausflüge zu machen und der Grüngürtel von Frankfurt lädt zu Spaziergängen ein.

In drei Gruppen werden insgesamt 30 Kinder betreut, davon in jeder Gruppe 2 Kinder mit Beeinträchtigung und 8 Kinder ohne Beeinträchtigung.

### DER TAGESABLAUF

Unser Tagesablauf hat eine klare Struktur, in der sich gemeinsame Aktivitäten und freie Angebote für die Kinder abwechseln. Die Strukturen bieten ihnen einen sicheren Rahmen und Orientierung. In der Krabbelstube setzen wir Grenzen und eröffnen neue und andere Erfahrungsmöglichkeiten. Es gibt Regeln, an denen sich die Kinder orientieren können, die Schutz und Sicherheit bieten.



Regeln erklären und besprechen wir in der Gruppe gemeinsam mit allen Kindern. Neben klar definierten und vom Team gesetzten Regeln gibt es verhandelbare, bei denen nicht immer die Regel an sich das Wichtigste ist, sondern der Aushandlungsprozess selbst und die Fähigkeit, Einigung zu finden.

### DER FRÜHGRUPPE

Zwischen 7.30 Uhr und 8.30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit bei uns anzukommen. Spätestens bis 8.45 Uhr sollten jedoch alle Kinder da sein. Die Frühgruppe findet in einem der drei Gruppenräume statt. Danach gehen die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften in ihre Gruppen und starten gemeinsam in den Tag.

### DAS FRÜHSTÜCK

Das Frühstück beginnt bei uns täglich um 9 Uhr und wird vorher vom Personal frisch zubereitet. Dabei achten wir auf eine leckere, ausgewogene und gesunde Ernährung. Aus einem Angebot vegetarischer Aufstriche können die Kinder selbst auswählen. Das Essen wird zur sinnlichen Erfahrung und stellt ein altersgemäßes Gemeinschaftserlebnis dar. Hier erleben sich die Kinder als Gruppe, lernen auf sich selbst und andere zu achten. Die Mahlzeiten eröffnen dabei Wege zur Selbstständigkeit und eine Plattform für Gespräche. Nach dem Frühstück putzen die Kinder Zähne und waschen sich.

### DER SINGKREIS

Im Laufe des Vormittags setzt sich jede Gruppe zu einem Singkreis zusammen. Diesen können die Kinder nach ihren Fähigkeiten und Wünschen mitgestalten. Der Singkreis bietet auch die Gelegenheit, Themen und Anliegen der Kinder aufzugreifen.

### DAS MITTAGESSEN

Um 11.30 Uhr essen die Kinder in ihren jeweiligen Gruppen zu Mittag. Das Essen wird von einem ortsansässigen Caterer geliefert und orientiert sich an dem jeweils aktuellen saisonalen Obst- und Gemüseangebot. Alle Mahlzeiten sind vegetarisch, es wird aber auch regelmäßig Fisch angeboten.

Die Kinder sammeln Erfahrungen im Umgang mit Besteck und Tischkultur. Nach ihren jeweiligen Fähigkeiten werden die Kinder unterstützt, sich Essen und Getränke selbstständig zu nehmen. Sie werden aber auch angeregt neue geschmackliche Erfahrungen zu machen.

### DER MITTAGSSCHLAF

Ausreichend Schlaf und Ruhephasen sind wichtig für die Gesundheit und die weitere Entwicklung von Kindern. Sie verarbeiten dabei Erlebtes, sowie neue Eindrücke und sammeln Energie für den weiteren Tagesablauf. In der Krabbelstube können sie von ca. 13.00 Uhr bis 15 Uhr Mittagsschlaf halten. Jedes Kind hat eine eigene Matratze und einen festen Schlafplatz. Durch Nähe und Zuwendung werden die Kinder von den pädagogischen Fachkräften beim Einschlafen begleitet. Aber auch

zwischen durch besteht für die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen und auszuruhen.

### NACHMITTAGSIMBISS

Gegen 15 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit noch eine Kleinigkeit zu essen. Der Imbiss wird täglich frisch von uns zubereitet und besteht aus Obst oder Gemüse, sowie Joghurt oder Brot. Am Nachmittag lassen wir den Tag langsam ausklingen. Bevor die Kinder nach und nach abgeholt werden, können sie Spielangebote und Spielpartner frei wählen oder die Gruppe geht gemeinsam nach draußen und genießt das Spielen im Außengelände.

### MUSIK

Eine ausgebildete Musikpädagogin bietet einmal pro Woche für jede Gruppe einen Singkreis an. Es wird gesungen, geklatscht und getanzt. Auch Fingerspiele und Kniereiter sind ein fester Bestandteil des Angebots.

Daneben dürfen auch erste Instrumente ausprobiert werden. Die Kinder können innerhalb der vertrauten Gruppe sich selbst und ihre Stimme erproben. Ihre auditive Wahrnehmung, sowie das Rhythmusgefühl werden geschult und verfeinert. Das Angebot fördert und unterstützt die Urmusikalität eines jeden Kindes und soll die Freude am Musizieren wecken.

### TURNTAG

Einmal in der Woche hat jede Gruppe ihren Turntag, an dem sie den Turnraum je nach Wunsch und Bedarf nutzen kann. Freies Spiel und Bewegungsangebote, sowie Elemente aus der Psychomotorik werden individuell von der jeweiligen Gruppe angeboten und gestaltet.

### FESTE & FEIERN

#### GEBURTSTAGE

An seinem Geburtstag darf das Geburtstagskind etwas zu Essen für das Frühstück mitbringen. Beim gemeinsamen Frühstück bekommt das Kind eine selbstgebastelte Krone, wir zünden eine Geburtstagskerze an und singen Lieder.

#### FESTE IM JAHRESABLAUF

Laternenfest, Nikolaus, Winterfest, Fasching, Ostern und ein Sommerfest sind die Feste, die wir feiern. Alle Familien sind willkommen, uns in der Vorbereitung und Gestaltung der Feste zu unterstützen. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir die Feste vor. Eine individuelle Dekoration, Musik, Spiele usw. lassen die Feste zu besonderen Erlebnissen werden. Wiederkehrende Elemente geben den Kindern einen Orientierungsrahmen, gleichzeitig bleiben die Feste durch neue Impulse und variable Gestaltung lebendig.





#### Laternenfest:

Mitte November feiern wir gemeinsam mit Kindern, Eltern, Freunden und Verwandten unser Laternenfest. Mit unseren selbstgebastelten Laternen machen wir einen Umzug rund um die Krabbelstube. Anschließend treffen wir uns an einem Lagerfeuer und lassen bei Gesang und Essen das Fest ausklingen.

#### Winterfest:

Im Dezember lassen wir zusammen mit Eltern und Kindern das Jahr ausklingen. Nach dem gemeinsamen Singen wird ein, von den Eltern organisiertes Buffet eröffnet. Dies bietet die Möglichkeit gemütlich beisammen zu sitzen und sich auszutauschen. Am Ende überreichen die Kinder ihren Eltern selbstgebastelte Geschenke.

#### Fasching:

Am Faschingsdienstag dürfen alle Kinder und Erzieher verkleidet und geschminkt in die Krabbelstube kommen. Alle Gruppen frühstücken gemeinsam an einer großen Tafel, anschließend feiern und tanzen wir im Turnraum.

#### Ostern:

Gündonnerstag verstecken die Erzieherinnen, von den Eltern gebastelte Osterkörbchen in unserem Außengelände. Nach dem reichhaltigen Osterfrühstück darf jedes Kind sein Körbchen suchen.

#### Sommerfest:

Zum Ende des Krabbelstubenjahres feiern wir alle zusammen ein großes Fest. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Spielestationen, die die Kinder zusammen mit ihren Eltern bespielen können. Neben dem gemeinsamen Essen und Trinken bietet das Fest die Möglichkeit zum Austausch und zum Verabschieden.

### UNSERE RÄUME & MATERIALIEN

In unserer Krabbelstube gibt es drei Gruppenräume mit jeweils einem eigenen Sanitärraum. Jede Gruppe gestaltet und variiert ihren Raum individuell. Je nach aktuellen Bedürfnissen und Wünschen können die Räume verändert und angepasst werden, sodass alle Kinder am Gruppengeschehen und gemeinsamen Aktivitäten teilhaben können.

Das Spiel- und Beschäftigungsmaterial lädt zum Erkunden, Erforschen und Ausprobieren ein. Die Kinder können frei explorieren und ihre Umwelt mit allen Sinnen erkunden. Der Sanitärraum ist mit Wickeltisch, Kindertoiletten, Töpfchen und Waschbecken in Kinderhöhe ausgestattet. Neben den Gruppenräumen gibt es noch weitere Funktionsräume, die uns zur Verfügung stehen:

#### DER TURNRAUM

Der Turnraum wird von allen Gruppen genutzt. Unterschiedliche Materialien, wie Bänke, Matten, Trampolin oder Sprossenwand können zu einer Bewegungslandschaft aufgebaut werden. Angeleitete Angebote oder freies Spielen mit hohem Aufforderungscharakter, bieten den Kindern die Möglichkeit sich selbst und ihr Können zu erproben. Motorische Fähigkeiten, Selbstwahrnehmung und Selbstvertrauen werden gefördert. Im Vordergrund stehen dabei die Freude an Bewegung und Selbstwirksamkeit.

#### DER SNOEZELENRAUM

Das Snoezelen hat seine Anfänge in einer holländischen Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Die Grundidee war es, eine maximale Stimulation aller Sinne bei gleichzeitiger Tiefenentspannung hervorzu-

rufen. Vor allem für Menschen mit schwerstmehrfacher Behinderung, die oft keinen Zugang zu Freizeitangeboten oder Beschäftigungen haben, wollte man sinnliche Erlebnismöglichkeiten schaffen.

Der Begriff Snoezelen (gesprochen: snuseln) leitet sich aus dem Niederländischen „snuffelen“ (schnuppern, schnüffeln) und „doezelen“ (dösen, schlummern) ab. In unserem Snoezelenraum gibt es ein Wasserbett, ein Bällchenbad, eine Discokugel, eine Wassersäule und verschiedene Lichteffekte und eine Stereoanlage, die auch an das Wasserbett angeschlossen ist. Er bietet allen Kindern – mit und ohne Beeinträchtigung – die Möglichkeit sinnliche Erfahrungen zu sammeln und zur Ruhe zu kommen. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers wird durch tiefensensorische Reize gefördert. Körper, Geist und Seele kommen in Einklang. Die Kinder machen positive Selbsterfahrungen, die ihr Selbstbild und Selbstwertgefühl stärken.

#### DER MATSCHRAUM

Unser Matschraum ist eine Badelandschaft mit Dusche und Waschbecken. Mithilfe verschiedener Materialien, wie Becher, Eimer, Gießkannen und Schwämmen kann hier nach Herzenslust geplantscht und mit Wasser experimentiert werden. Aber auch andere Materialien, wie Rasierschaum, bunte Seifen und Fingermalfarben können hier ausprobiert und mit allen Sinnen und mit dem ganzen Körper wahrgenommen, erlebt und erforscht werden.

#### DAS MOTORIKZENTRUM

Das Motorikzentrum bietet zusätzlich zum Turnraum die Möglichkeit auf den Bewegungsdrang der Kinder einzugehen. Vor allem grobmotorische

Fähigkeiten, Koordination und Gleichgewicht können hier durch unterschiedliche Schaukeln und Hängematten gefördert werden.

#### DAS AUSSENGELÄNDE

Das großzügige Außengelände schließt direkt an das Gebäude der Krabbelstube an und ist von allen drei Gruppenräumen aus zugänglich. Ein verschlungener Weidentunnel, sowie ein kleiner Bambuswald laden zum Versteckspielen ein und regen Fantasie und Kreativität der Kinder an. In der Mitte des Außengeländes befindet sich unser Sandkasten mit Quellberg. An warmen Tagen kann dort die Wasserpumpe angestellt werden. Im Sandkasten kann dann gematscht und geplantscht werden. Ein weiteres Highlight ist unsere „Bobbycar-Rennstrecke“, die einmal durch das komplette Gelände führt. Sie bietet den Kindern genügend Platz und Möglichkeiten sich auf Bobbycars und Dreirädern fortzubewegen und somit eine neue Form der Fortbewegung kennenzulernen und zu erproben.

Des Weiteren wurde ein Hochbeet angelegt, das regelmäßig mit Kindern bepflanzt und gepflegt wird. Die Beeren und Kräuter werden anschließend geerntet und verkostet. Die Kinder werden somit an einen achtsamen Umgang mit der Natur, sowie den Kreislauf des Lebens herangeführt.

#### DAS ELTERNZIMMER

Im Eingangsbereich der Krabbelstube befindet sich unser Elternzimmer. Hier können Eltern, deren Kind eingewöhnt wird, noch schläft oder isst in Ruhe warten und sich mit anderen Eltern austauschen. Auch die regelmäßigen Elterngespräche finden hier statt.



## » ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

### BETEILIGUNG VON ELTERN

Elternbeteiligung in den Kindereinrichtungen ist gewünscht und zeigt sich in der empathischen Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte und sollte von Kontinuität geprägt sein. Beteiligung der Eltern kann nur auf freiwilliger Basis erfolgen und ist bedarfsorientiert und vielfältig. Eltern können sich auf folgenden Ebenen beteiligen:

- » auf der Aktivitätsebene,
- » auf der Informationsebene,
- » auf der Dialogebene,
- » auf der Verantwortungsebene.

Beispiele konkreter Beteiligungsformen sind:

- » die Begleitung an Aktivitäten, Festen und Veranstaltungen,
- » die Gestaltung von Regeln und Strukturen,
- » die Mitwirkung im Elternbeirat,
- » die Teilnahme an Eltern-Kind-Veranstaltungen, Elternabenden und Elterngesprächen,
- » die Hospitation in der Gruppe.

Sie lassen Raum für Eigeninitiative (Elternfest, Flohmarkt etc.).

### ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Kindereinrichtungen können ihren Auftrag – Bildung, Erziehung und Betreuung – nur in einer engen Partnerschaft mit den Eltern der ihnen anvertrauten Kinder erfüllen. Diese Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern setzt eine Begegnung auf Augenhöhe voraus. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder und wünschen uns einen gemeinsamen und empathischen Dialog mit den Eltern.

Eine gute und vertrauensvolle Kooperation mit den Eltern ist für uns die Voraussetzung für eine adäquate Begleitung der Kinder und ist Grundlage sowohl für die Entwicklung des einzelnen Kindes als auch für die Entwicklung der Kindergruppe.

Tür- und Angel-Kontakte und Elterngespräche dienen dazu, das Kind besser kennenzulernen und zu verstehen, sich auszutauschen und über aktuelle Entwicklungen zu informieren. In Elterngesprächen können Erziehungsziele aufeinander abgestimmt werden.

Die Transparenz unserer Arbeit ist uns wichtig. Bei Elternabenden, in Elterngesprächen und durch schriftliche Mitteilungen (Pinnwände, Elternbriefe) erhalten Eltern Einblicke in die pädagogische Arbeit. Hospitationen geben die Möglichkeit, den Alltag in unseren Einrichtungen zu erleben.

Natürlich gibt es auch unterschiedliche Meinungen und Haltungen zu einzelnen Themen. Diese werden im gemeinsamen Gespräch partnerschaftlich und wertschätzend diskutiert.

Angebote für Eltern sind vielfältig und richten sich nach den Bedarfen:

- » Tür- und Angel-Kontakte,
- » Entwicklungsgespräche und „Runde Tische“,
- » Gesamtelternabende,
- » Themenelternabende,
- « Eltern-Kind-Nachmittage,
- » Eltern-Café,
- » Elternhospitation in der Gruppe,
- » gemeinsame Feste,
- » geplante Mithilfe (z.B. im Außengelände),
- » Workshops für Eltern und pädagogische Fachkräfte.

### KRITIK DURCH KINDER & ELTERN

Zu einer professionellen Betreuung in unseren Integrativen Kindertageseinrichtungen gehört auch der bewusste Umgang mit Kritik, Beschwerden und Verbesserungsvorschlägen.

Damit Kinder und auch Eltern sich in unseren Einrichtungen wohl fühlen können, gehört es zu unserer Einrichtungskultur, dass es möglich ist, auch Missstände zu benennen. Wir gehen mit solchen Äußerungen in einer bewussten, geregelten und transparenten Weise um, um das körperliche oder seelische Wohl des Kindes zu schützen und zu bewahren.

Kinder äußern ihre Beschwerden entsprechend ihres Alters und ihren Fähigkeiten. Wir nehmen die Kinder in ihren Äußerungen ernst und beachten die verschiedenen, auch nonverbalen Impulse. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich eine Vertrauensperson auszuwählen und es gibt unterschiedliche Möglichkeiten in denen die Beschwerden besprochen werden können: in Einzelgesprächen, im direkten Kontakt mit dem „Gegenüber“ oder in der gesamten Kindergruppe. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrem Anliegen, es gilt Transparenz herzustellen, damit Kinder wissen, was mit ihren Beschwerden geschieht und welche Reaktion darauf erfolgt.

Wünsche und Kritik von Eltern sollten sich zunächst direkt an den Adressaten richten. Die Beschwerde sollte zeitnah und mit einer wertschätzenden, offenen Haltung erfolgen. Beschwerden können direkt an Fachkräfte, Leitung oder Träger gerichtet werden. Auch über die Elternvertreter können Beschwerden vorgetragen werden. Die Beschwerden der Eltern werden gehört, im Dialog bearbeitet und gegebenenfalls dokumentiert oder auch mit einem Mediator bearbeitet. Die

Rückmeldung an die Eltern erfolgt in einer angemessenen Zeit.

Die pädagogischen Fachkräfte holen sich aktiv und regelmäßig ein Feedback von den Eltern zum Beispiel

- » in Elterngesprächen,
- » an Elternabenden,
- » durch Rückmeldebögen ein.

Beschwerden haben ihren Grund. Daher bemühen wir uns um ein aktives Zuhören, die Konzentration auf eine sachliche Ebene und die Reflexion und Selbstreflexion. Wir bringen die Beschwerden aktiv in die Einrichtungskommunikation ein, diskutieren die Beschwerden im Team und suchen gemeinsam mit Eltern und Kindern nach guten Lösungen.

## » GESTALTUNG & BEGLEITUNG VON ÜBERGÄNGEN

Die erste Aufnahme in eine Kindertageseinrichtung bedeutet für die Kinder und auch für die Eltern die erste Trennung aus der Eltern-Kind Beziehung und Aufbau und Erweiterung neuer Beziehungen und Bindungen und stellt komplexe Anforderungen an alle Beteiligten.

Es kommt zu einer Veränderung der Lebenswelt, an die Kinder werden hohe Anforderungen gestellt, die unter Umständen zu hohen Belas-



## » ZUSAMMENARBEIT MIT WEITEREN INSTITUTIONEN

tungen führen können, wenn diese Übergänge nicht positiv gestaltet werden, vor allem auch deshalb, weil die Übergänge in relativ kurzer Zeit vollzogen werden.

Die Bewältigung des Überganges bietet aber auch Chancen für das Kind: Anpassung an neue Strukturen, Situationen und Bedingungen sowie Lernprozesse und Kompetenzgewinne stehen im Vordergrund.

Die Mehrzahl der Kinder bewältigt die Übergänge erfolgreich. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Übergang gut vorzubereiten, zu beobachten und zu gestalten. Situationen, in denen Kinder Probleme im Übergang haben, gilt es enger zu begleiten und im intensiven Austausch mit den Eltern Lösungen zu finden, um den Kompetenzerwerb der Kinder zu unterstützen. Da die Gestaltung des Übergangs für jedes Kind sehr individuell verläuft, ist es wichtig, sich mit den Eltern abzustimmen, wer in diesem Prozess welche Aufgaben übernimmt.

Ein Wechsel ist dann als erfolgreich zu bezeichnen, wenn das Kind sich mit seiner neuen Identität wohlfühlt und die Bildungsangebote der Einrichtung für sich nutzen kann.

Wechselt ein Kind die Einrichtung von der Krabbelstube in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule und den Hort, begleiten wir auch hier die Kinder und gestalten gemeinsam mit dem Kind, den Eltern und der neuen Einrichtung den Übergang. Wir besuchen mit dem Kind in Absprache die neue Einrichtung, Kinder und Mitarbeiter der neuen Einrichtung können zu uns zu Besuch kommen. Nach der Aufnahme in die neue Einrichtung besuchen wir das Kind dort gerne noch einmal.

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist elementar für eine gute pädagogische Arbeit im Sinne des Kindes. Daher kooperieren wir mit vielen Menschen und Institutionen:

- » Arbeitsgemeinschaften (z.B. AG Integration, LAG Frühe Hilfen, LAG Freie Kinderarbeit in Hessen),
- » andere Kindereinrichtungen,
- » Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband,
- » Diakonie Hessen als Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres,
- » Fachbereiche der Lebenshilfe,
- » Fachschulen und sonstige pädagogische Ausbildungsstätten,
- » Frühförderstellen,
- » Gesundheitsamt Frankfurt,
- » Hilfsmittelversorger,
- » Kinderärzte,
- » Stadtschulamt,
- » Sozialrathäuser,
- » Soziale Dienste,
- » Therapeuten (Physiotherapeutinnen, Logopädinnen, Ergotherapeutinnen) usw.

## THERAPEUTISCHE VERSORGUNG

Die therapeutische Versorgung der Kinder mit Behinderung, die an eine Frühförderstelle angeschlossen sind, kann durch externe Therapeuten während der Öffnungszeiten stattfinden. Folgende Therapien sind in unseren Einrichtungen möglich: Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie.

## » GEMEINWESENARBEIT

### BEWEGEN IM STADTGEBIET

Kinder lernen ihre Umgebung kennen, indem sie im Stadtgebiet unterwegs sind und dadurch aktiv am Geschehen in der Stadt teilhaben. Wir nutzen öffentliche Verkehrsmittel, sind zu Fuß und mit dem Bollerwagen unterwegs, um unsere Ausflugsziele zu erreichen. Wir gehen regelmäßig zu den in der Nähe gelegenen Parks und Kinderspielplätzen und suchen gemeinsam mit den Kindern lokale Einkaufsmöglichkeiten auf. Wir besuchen Veranstaltungen, die im Stadtteil und darüber hinaus angeboten werden und dem Alter der Kinder angemessen sind.

### BESONDERER AUFTRAG & STADTTEILBEZUG

Bedingt durch unseren besonderen pädagogischen Schwerpunkt, der Integration von Kindern mit und ohne Behinderung, werden in unsere Einrichtungen Kinder aus allen Stadtteilen Frankfurts betreut.

Der jeweilige Stadtteil ist für unsere Kinder ein wichtiger Lernort außerhalb der Einrichtung. Diesen Lernort wollen wir aktiv mitgestalten. Daher beteiligen wir uns an Veranstaltungen und Aktionen im Stadtteil und nehmen an Treffen mit anderen Kindereinrichtungen und Netzwerkpartnern im Stadtteil teil.

## » TRÄGER & EINRICHTUNGEN

### FACH- & DIENSTAUF SICHT

Trägeraufgabe ist die Fach- und Dienstaufsicht. Sie hat vor allem unterstützende Wirkung. Im Zentrum steht dabei die Einrichtung als Ganzes und die Erfüllung des pädagogischen Auftrages in Bezug auf die Kinder.

Die Fach- und Dienstaufsicht sorgt in den Integrativen Kindereinrichtungen für die Umsetzung gesetzlicher Grundlagen, der Rahmenbedingungen und des Trägerkonzeptes, gibt pädagogische Standards vor, sorgt für die Einhaltung und Kontrolle von arbeitsvertraglichen Regelungen, Arbeitsplatzbeschreibungen und Dienstplänen und hat eine interne fachliche Kontrollfunktion.

## » ANFORDERUNGEN AN DIE PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE

### PERSONALAUSSTATTUNG & PERSONALENTWICKLUNG, QUALITÄTSSICHERUNG & QUALITÄTSENTWICKLUNG

Die pädagogischen Teams der Integrativen Kindereinrichtungen setzen sich aus Bereichsleitung, Einrichtungsleitung, pädagogischen Fachkräften und Praktikanten zusammen. Beschäftigt sind qualifizierte pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeit mit vielfältigen Berufsabschlüssen zur Erfüllung unseres pädagogischen Auftrages (z.B. ErzieherInnen, HeilerziehungspflegerInnen, SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen etc.).



Der Personalschlüssel richtet sich nach :

- » dem Alter und der Anzahl der zu betreuenden Kinder,
- » der Öffnungszeit der Einrichtung,
- » den gesetzlichen Vorgaben („KiföG“, Vereinbarungen Integrationsplatz).

In jeder Einrichtung bilden wir auch pädagogische Fachkräfte aus. Außerdem erhalten junge Menschen Einblick in die Tätigkeit pädagogischer Fachkräfte. Es gibt verschieden Möglichkeiten, in unseren Kindereinrichtungen Praktika zu absolvieren:

- » FSJ, FÖJ, BFD, BFD 27plus
- » SozialassistentInnen
- » FachoberschülerInnen
- » JahrespraktikantInnen (Anerkennungsjahr für ErzieherInnen, HeilerziehungspflegerInnen, SozialarbeiterInnen, etc.)
- » berufsorientierende, berufsbegleitende und studienbegleitende Praktika.

Allen PraktikantInnen steht ein/e PraxisanleiterIn zur Seite. Aufgabe der PraxisanleiterIn ist die Beratung, Begleitung und Betreuung der PraktikantInnen und die Kooperation mit den Ausbildungsstätten. VerwaltungsmitarbeiterInnen, HauswirtschafterInnen und Hausmeister unterstützen die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen.

### FACHBERATUNG FÜR DIE INTEGRATIVEN KINDEREINRICHTUNGEN

Für die Integrativen Kindereinrichtungen der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. steht eine eigene Fachberaterin zur Verfügung. Aufgaben der Fachberaterin sind die Beratung und Unterstützung der Teams, Beratung von Eltern, Beobachtung von Kindern zur Entwicklungsförderung, Unterstützung bei der Aufnahme von Kindern mit Beeinträchtigung und bei Elterngesprächen, Organisation von Fortbildungen für die Teams, Organisation von Elternveranstaltungen, Begleitung von Teams und Eltern bei (möglicher) Kindeswohlgefährdung.

Darüber hinaus haben wir auch die Möglichkeit, über andere Organisationen ergänzende Fachberatung in Anspruch zu nehmen.

### TEAMGESPRÄCHE, PERSONALENTWICKLUNGSGESPRÄCHE & SUPERVISION

In wöchentlich stattfindenden Teamgesprächen unterschiedlicher Zusammensetzung (Gruppenteam, Gesamtteam) wird die Arbeit in den Gruppen und das eigene Handeln geplant und reflektiert.

Supervision ist eine Methode, das eigene berufliche Handeln mit Hilfe externer Supervisoren zu reflektieren und daraus neue Handlungsstrategien zu entwickeln. Jedes Team nutzt die Supervision als Fallsupervision oder als Teamsupervision an mehreren Terminen im Jahr.

Regelmäßige Personalentwicklungsgespräche dienen dazu, die gegenseitigen Erwartungen hinsichtlich Aufgaben, Kompetenzen, Kooperation zu vergleichen und gemeinsame Ziele zu entwickeln. Nicht Probleme oder Defizite der MitarbeiterInnen sind der Anlass, vielmehr sollen Erfolge und Orientierungen für die zukünftige Arbeit im Mittelpunkt stehen. Dieses Gespräch dient als eine Grundlage für die weitere Personalentwicklung und damit für die Weiterentwicklung der Integrativen Kindereinrichtungen.

### FORTBILDUNGEN & KONZEPTIONSTAGE IN DEN INTEGRATIVEN KINDEREINRICHTUNGEN

Fort- und Weiterbildungen für die Kindereinrichtungen erhalten und verbessern kontinuierlich die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen.

Konzeptionstage in den Kindereinrichtungen können sowohl der Konzeptionsweiterentwicklung, der Teamweiterentwicklung als auch zur Vertiefung bestimmter pädagogischer Inhalte dienen. Sie finden an drei Tagen im Jahr statt, an denen die Einrichtungen geschlossen sind. Konzeptionstage können für eine Einrichtung oder einrichtungsübergreifend stattfinden.

Darüber hinaus können MitarbeiterInnen externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen. Die MitarbeiterInnen transportieren Inhalte externer Fortbildungsangebote in die Teams und fungieren damit als MultiplikatorInnen.

### MARTE-MEO

Marte-Meo (lat.: etwas aus eigener Kraft erreichen) ist pädagogischer Standard für unsere Einrichtungen. Die entwicklungsfördernde Methode wurde von Maria Aarts in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren entwickelt. Mit Hilfe von Videoaufzeichnung alltäglicher Situationen zwischen pädagogischen Fachkräften und dem Kind werden Stärken der Handelnden systematisch erkannt und hervorgehoben. Aus den bereits bestehenden positiven Kontakten können vorhandene Kompetenzen und Ressourcen erkannt, analysiert, gezielt genutzt und weiterentwickelt werden. Alle pädagogischen Fachkräfte haben eine Ausbildung als Marte-Meo-Praktiker.

### EINRICHTUNGSÜBERGREIFENDE ARBEITSKREISE

Einrichtungsübergreifende Arbeitskreise bilden sich zu bestimmten Themen und sind darauf ausgerichtet, dass sich die TeilnehmerInnen mit diesen Themenschwerpunkten auseinandersetzen, sich mit aktuellen fachlichen Entwicklungen befassen und diese wieder mit den Teams der Einrichtungen rückgekoppelt werden. Die Arbeitskreise dienen auch der kollegialen Beratung und dem gegenseitigen Austausch. Allgemeingültige Standards werden unter Beteiligung aller MitarbeiterInnen erarbeitet und die Arbeit unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder in den Integrativen Kindereinrichtungen weiterentwickelt.



## » ORGANIGRAMM DER LEBENSHILFE MÄRZ 2016

### EINRICHTUNGSLEITUNGSSITZUNG & -COACHING

Ein wichtiger Baustein der Qualitätsentwicklung ist die vierzehntägig stattfindende Einrichtungsleitungssitzung, zusammengesetzt aus der Bereichsleiterin, den EinrichtungsleiterInnen und der Fachberaterin. Inhalte sind der fachliche Austausch, aktuelle pädagogische oder gesellschaftspolitische Themen, Erarbeitung bzw. Weiterentwicklung von Rahmenvorgaben und der pädagogischen Arbeit.

Die EinrichtungsleiterInnen der integrativen Kindereinrichtungen sehen sich einer Vielzahl von Personalführungsaufgaben gegenüber und brauchen Gelegenheiten zur Reflexion ihres Leitungshandelns. Daher findet Leitungsscoaching als Teil der Führungskräfteentwicklung statt.

### ...UND NICHTS GEHT OHNE EIN KOMPETENTES TEAM

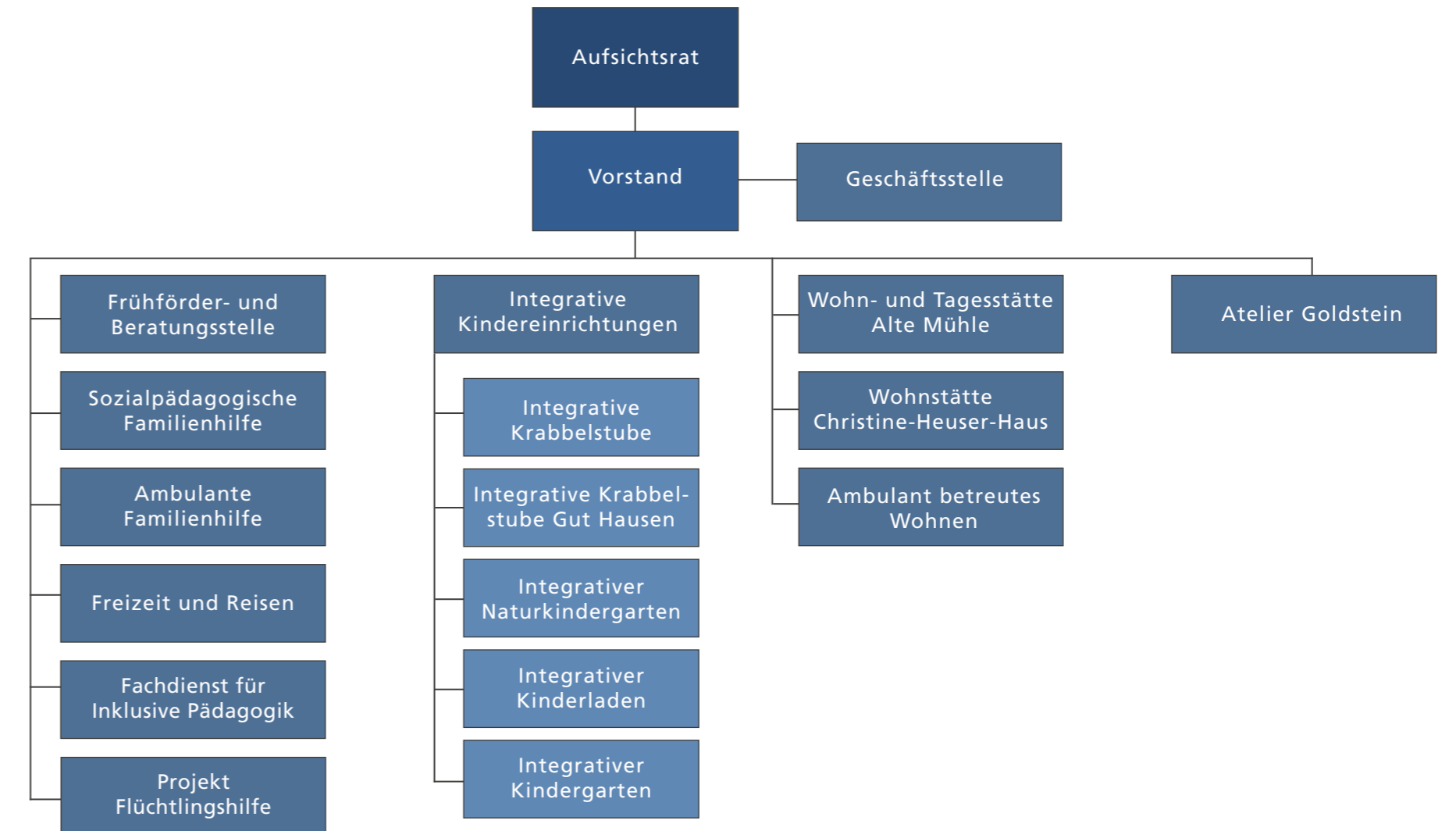
Gemeinsam verstehen wir uns als pädagogische Fachkräfte, die qualitativ hochwertige Begleitung für Kinder und Eltern leisten. Wir begleiten alle Familien mit Engagement, Professionalität und Freude an der Arbeit. Als engagiertes Team ergänzen wir uns gegenseitig, können aber auch unsere eigene Individualität und unsere Stärken in die Arbeit einbringen und verstehen einen gegenseitigen Austausch als Bereicherung.

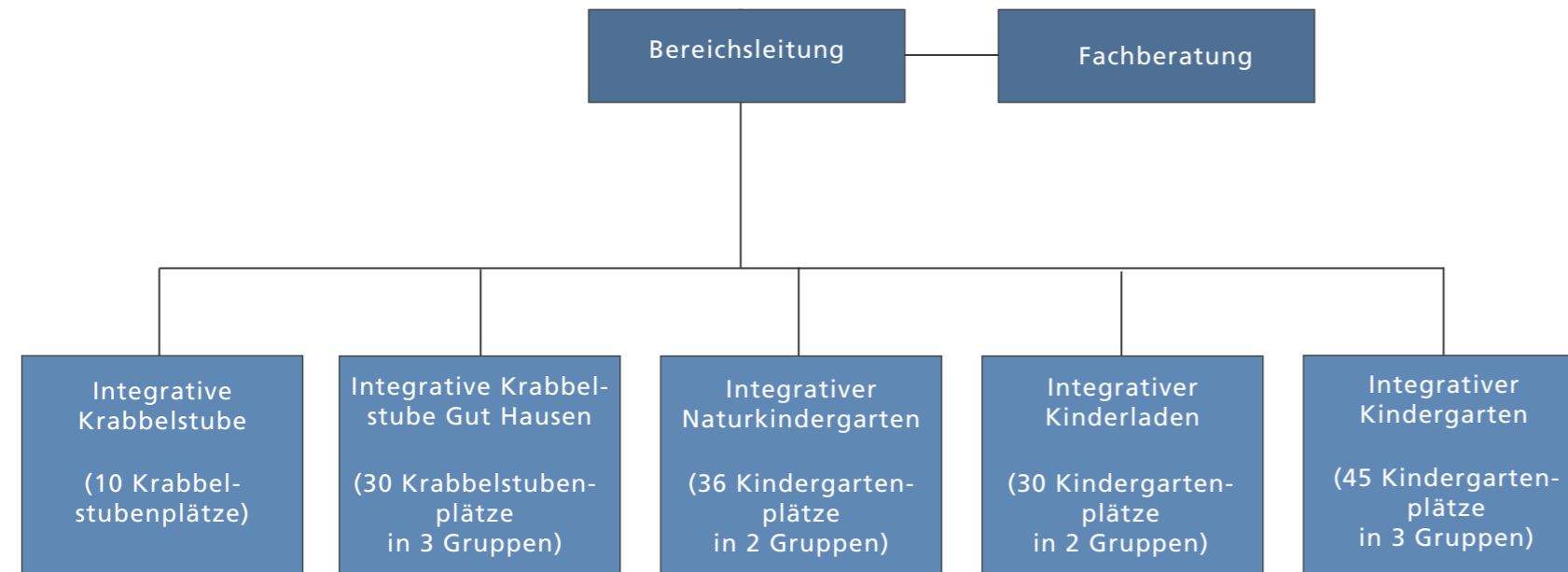
### » EXEMPLARISCHER TAGESABLAUF

07.30 - 08.45 Uhr	Bringzeit und Frühgruppe
08.45 Uhr	Aufteilung der Gruppen
09.00 - 10.00 Uhr	gemeinsames Frühstück
10.00 - 11.30 Uhr	Freispiel/Angebote und Singkreis
11.30 - ca. 12.30 Uhr	Mittagessen
12.30 - 15.00 Uhr	Mittagsschlaf oder Freispiel
15.00 - ca. 15.30 Uhr	Nachmittagsimbiss (keine Abholzeit)
15.30 - 17.00 Uhr	Freispiel

### » LITERATUR

- » Hessisches Sozialministerium/-Kultusministerium (2007): von Anfang an, Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.
- » Hock, Beate/ Holz, Gerda/ Kopplow, Marlies (2014): Kinder in Armutslagen, Deutsches Jugendinstitut e.V.





**Integrative Kindereinrichtungen**

**Integrative Krabbelstube**  
 Gellertstraße 41  
 60389 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 461 186  
 Fax: 069 / 254 937-87  
 krabbelstube@lebenshilfe-ffm.de

**Integrative Krabbelstube Gut Hausen**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 4  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 150-170  
 Fax: 069 / 174 150-179  
 krabbelstubegh@lebenshilfe-ffm.de

**Integrativer Naturkindergarten**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 4  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 150-172  
 Fax: 069 / 174 150-178  
 naturkindergarten@lebenshilfe-ffm.de

**Integrativer Kinderladen**  
 Heinestraße 14  
 60322 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 707 950-48  
 Fax: 069 / 707 950-49  
 kinderladen@lebenshilfe-ffm.de

**Integrativer Kindergarten**  
 Eschersheimer Landstraße 393  
 60320 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 201 72-114  
 Fax: 069 / 201 72-115  
 kindergarten@lebenshilfe-ffm.de

**Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. Geschäftsstelle Gut Hausen**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 892-500  
 Fax: 069 / 174 892-790  
 info@lebenshilfe-ffm.de  
 www.lebenshilfe-ffm.de

**Lebenshilfe-Stiftung**  
 Graf-von-Stauffenberg-Allee 16  
 60438 Frankfurt  
 Telefon: 069 / 130 282-40  
 Fax: 069 / 130 282-50  
 info@lebenshilfe-stiftung-frankfurt.de

**Frühförder- und Beratungsstelle Forum**  
 Mörfelder Landstraße 179b  
 60598 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 975 870-0  
 Fax: 069 / 975 870-190  
 fruehfoerderung@lebenshilfe-ffm.de

**Sozialpädagogische Familienhilfe Forum**  
 Mörfelder Landstraße 179b  
 60598 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 975 870-150  
 Fax: 069 / 975 870-190  
 spfh@lebenshilfe-ffm.de

**Fachdienst Inklusive Pädagogik an Frankfurter Schulen Gut Hausen**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 892-640  
 Fax: 069 / 174 892-790  
 inklusionanschulen@lebenshilfe-ffm.de

**Ambulante Familienhilfe Gut Hausen**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 892-800  
 Fax: 069 / 174 892-805  
 familienhilfe@lebenshilfe-ffm.de

**Freizeit und Reisen Gut Hausen**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 892-920  
 Fax: 069 / 174 892-790  
 freizeit@lebenshilfe-ffm.de

**Ambulant betreutes Wohnen Gut Hausen**  
 Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2  
 60487 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 174 892-760  
 Fax: 069 / 174 892-790  
 wohnen@lebenshilfe-ffm.de

**Wohnenstätte Christine-Heuser-Haus**  
 Hofhausstr. 15  
 60389 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 / 474 904  
 Fax: 069 / 478 849 26  
 chh@lebenshilfe-ffm.de

**Wohnenstätte Alte Mühle**  
 Alt Enkheim 9b  
 60388 Frankfurt am Main  
 Telefon: 06109 / 501 294-0  
 Fax: 06109 / 501 294-5  
 tagesstaette@lebenshilfe-ffm.de

**Tagesstätte Alte Mühle**  
 Alt Enkheim 9b  
 60388 Frankfurt am Main  
 Telefon: 06109 / 501 294-7  
 Fax: 06109 / 501 294-5  
 muehle@lebenshilfe-ffm.de

**Atelier Goldstein**  
 Mittlerer Hasenpfad 5  
 Telefon: 069 / 201 72-023  
 Fax: 069 / 201 72-024  
 info@atelier-goldstein.de  
 www.atelier-goldstein.de



**Lebenshilfe**

Frankfurt am Main e.V.

Stand: September 2016

Herausgeber:

Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V.

Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2

60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069 / 17 48 92-500

Fax: 069 / 17 48 92-790

ViSdP: Volker Liedtke-Bösl

Redaktion: Dorle Horcher,

Heike Grimm-Weber, Andrea Hartmann,

Andrea Immel, Christian Parschat,

Sonja Riebe, Heike Spielberger,

Gabriele Breitenbach-Metz

Gestaltung: Anke Kluß

[www.lebenshilfe-ffm.de](http://www.lebenshilfe-ffm.de)

